

Die schwarze Olympiade

Autor(en): **Munk, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schwarze

OLYMPIADE

VON DR. KARL MUNK

Der kriegerische Stamm der Bontocs in den Bergen des nördlichen Teils der Insel Luzon, der größten der Philippinen, hat eine merkwürdige Wandlung durchgemacht. Vor 30 Jahren noch unter der Herrschaft der Spanier, waren sie gefürchtete Kopfhäger und jedes Dorf lag mit seinen Nachbarn in ständiger blutiger Fehde. Dank der straffen Disziplin der amerikanischen Union hat sich aus diesem kleinen störrischen Gebirgsstamm ein ackerbaureibendes Volk entwickelt. Die alten kriegerischen Neigungen sind milderer Sitten gewichen. Die Hauptbeschäftigung,

der Reisbau, dem jetzt zum Teil auch die Männer obliegen, wird durch tägliche sportliche Spiele unterbrochen. Bei einer schwarzen Olympiade, der ich beiwohnte, traten aber noch immer die urwüchsigen Instinkte zutage, und es war interessant zu beobachten, mit welcher Leidenschaft die schwarzen Männer sich im Sportkampf maßen. Da will einer immer früher los. Bevor der Häuptling als Schiedsrichter mit einem gelenden Schrei das Signal zum Start gibt, springt der hitzige Jüngling vor. Sechsmal wiederholt sich der Vorgang unter gröhlichem Protest der dunklen Zuschauermenge. Wir Weißen werden fortwährend mit Fragen bestürmt. Wir haben ja genug Mühe gehabt,

dem Häuptling, der stolz auf der Tribüne steht und zur Zeit sicher der wichtigste Mann in einem Umkreis von 200 Kilometer ist, europäische Sportregeln beizubringen. Aber nun sind sie alle sehr bei der Sache: nicht nur, weil es ihnen Spaß macht, sondern weil wir Extraprämien von fünfzig Cent bis zwei Dollar ausgesetzt haben. Das Programm ist, auch kaum mehr von dem der europäischen Olympiaden zu unterscheiden: 60 Meterlauf, Tauziehen, Speerwerfen, Steinstoßen, Stabspringen, Weitspringen, Ringen und sogar eine besondere Spezialität, die die guten Bontocs sich selbst ausgedacht haben, nämlich Wettklettern auf einer Stange. Ein 5 Centstück ist oben auf einer Stange befestigt. Wer möchte da nicht mittun? Und bei jeder Runde gibt es eine kleine Balgerei, denn, wer ein Stückchen voraus ist, versucht den nächsten herunterzudrücken. Die Menge rast. In Oxford geht es natürlich gesitteter zu. Aber wir haben unsere Freude an schlanken, dunklen, braunen Körpern, die sich hier in der prallen Vormittagssonne abmühen, an den erregten Gesichtern, an den unartikulierten Lauten, die Kämpfer und Zuschauer ausstoßen. Ich habe auf meinen vielen Reisen nichts Bewegteres und Kraftvolleres gesehen. Besuch also die schwarze Olympiade auf den Philippinen.

Links nebenstehend: Der Häuptling überwacht als Schiedsrichter von seinem Gerüst aus die Wettkämpfe

Untenstehendes Bild: Wettklettern, ein beliebter Sport bei den Bontocs, bei dem einer den andern von der Stange herunterzuziehen trachtet



Wettklauf über 100 Meter



Tauziehen